

Liechtensteiner Volkssblatt

AZ - FL-9494 Schaan, Mittwoch, 25. Juni 1975

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen

108. Jahrgang - Nr. 90

Schweres Unwetter tobte in Planken

Schäden von verheerendem Ausmass - Sofortmassnahmen wurden eingeleitet

In der Nacht zum Dienstag ist die Gemeinde Planken von einem schweren Rufenledergang heimgesucht worden. Grosse Wald- und Alpfächen sind verwüstet, ein Teil des Dorfes stand noch bis zum Mittwochnachmittag unter Schlamm und Schmutz. Die Regierung hat das Unglücksgebiet am Mittwochmorgen zusammen mit den Experten des Forstamtes und des Bauamtes besucht und in Zusammenarbeit mit den Plankner Gemeindebehörden erste Notmassnahmen angeordnet.

Als wir gestern morgen in Planken eintrafen, bot der obere Dorfteil ein Bild der Verwüstung: Auf der Strasse stand der Schlamm knöcheltief und in die Wiesen hatten die Wasser- und Schlammmassen tiefe Furchen gerissen. Unter der Leitung des Plankner Vorstehers Anton Nägele hatten die Aufräumarbeiten schon frühmorgens begonnen, nachdem schon während der Nacht sämtliche Männer von Planken versucht hatten, den Naturgewalten Herr zu werden und sie so gut wie möglich am Dorf und an den Häusern vorbeizuleiten.

Schwerstes Unwetter seit Jahrzehnten

Wie uns Vorsteher Anton Nägele berichtete, gingen über Planken am Montagabend kurz hintereinander zwei schwere Gewitter nieder. «Niemand im Dorf kann sich erinnern, dass es in den letzten Jahrzehnten je so ein Unwetter gegeben hat», meinte er. Der Chef des Rufenamtes, Ing. Hubert Wenzel erklärte, erschwerend sei hinzugekommen, dass der Boden bereits durch ein

manderrufe durch dieses Gewitter von Holz und Geschiebe blockiert gewesen seien. Die starken Niederschläge vom Montag hätten sich somit erst gestaut und sich dann, als die Blockierung dem Druck der Wassermassen nachgegeben habe, wie eine Flutwelle ins Tal ergossen. Erschwerend sei noch dazugekommen, dass sich das Gewitter vom Saminatal her über die Drei Schwestern in der Abiaufrichtung der Bäche über Planken hinweg ergossen

und so zu einer Verdoppelung der Wassermassen geführt hätte.

Notmassnahmen sofort eingeleitet

Die Folge war, dass die natürlichen Abflusswege die Wassermenge nicht mehr zu schlucken vermochten; Schlamm, Schutt und Wasser ergossen sich über die Kurve am oberen Dorfrand in die Dorfstrasse

Fortsetzung auf S/3

Gewitter am Sonntagabend aufgeweicht gewesen sei und das Wasser nicht mehr hätte schlucken können. Ausserdem müsse vermutet werden, dass die Forstrufe und die Ga-



Die Regierung trifft Notmassnahmen

Mit Rücksicht auf die Unwetterkatastrophe in Planken hat Regierungschef Dr. Walter Kleber die für gestern morgen anberaumte Regierungssitzung abgesagt und stattdessen zusammen mit Regierungschef-Stellvertreter Hans Brunhart, den Regierungsräten Hans Gassner, Dr. Georg Malin und Dr. Walter Oehry, sowie dem Forstamtsleiter Ing. Eugen Bühler und dem Bauamtsleiter Ing. Karl Hartmann das Unglücksgebiet besucht. In einer anschliessenden Sondersitzung hat die Regierung zusammen mit dem Plankner Gemeinderat folgende Sofortmassnahmen beschlossen:

- Gemeindevorsteher Anton Nägele wird die Bevölkerung unverzüglich über die Lage orientieren.
- Die Kurve am oberen Dorfrand über die das Wasser ins Dorf gedrungen ist, soll vom Bauamt unverzüglich verbaut werden.
- Auf Grund der immer noch latenten Gefahr werden die Bewohner der gefährdeten Häuser aufgefordert, sich für eine eventuelle Evakuierung bereitzuhalten.
- Die Polizei wird die notwendigen Absperrmassnahmen treffen.
- Das Amt für Zivilschutz, Kriegs- und Katastrophenvorsorge wird eingeschaltet.
- Für die Feuerwehr Planken wird der Pikettdienst aufrecht erhalten.
- Gemeindevorsteher Anton Nägele wird als Einsatzleiter fungieren und ständig mit der Regierung in Kontakt bleiben.

Als langfristige Massnahmen werden nach der endgültigen Schadenaufnahme Aufforstungen und neue Verbauungen ins Auge gefasst.

es sich wirklich nur um bescheidene Anfänge handelte. So sollten die Mädchen in der Industrieschule vor allem in Handarbeit unterrichtet werden. So enthält etwa der

Vom «Pfuscher» zum Handwerker

Geschichtlicher Rückblick auf das Berufsbildungswesen in Liechtenstein

Wie bereits gemeldet, hat die Regierung am Freitag letzter Woche ihren Bericht zum neuen Berufsbildungsgesetz vorgelegt. Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe einen kurzen Ueberblick über die Entstehung und den Inhalt gegeben haben, beginnen wir heute mit dem Abdruck einiger interessanter Passagen aus dem Regierungsbericht. Lesen Sie als erstes einen historischen Rückblick über das liechtensteinische Berufsbildungswesen von 1815 bis heute.

Unser Land war durch Jahrhunderte ein Staatsgebilde, dessen Bevölkerung sich praktisch ausschliesslich in der Landwirtschaft

betätigte. Bis in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts fanden Handwerker in Liechtenstein nur sehr beschränkte Verdienstmöglichkeiten vor. Da sich die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung zum grössten Teil selbst versorgte, waren die Absatzmöglichkeiten für die Produkte des einheimischen Gewerbes recht beschränkt. Der Zugang zu den Absatzmärkten im Ausland war zudem durch die damaligen Zollschranken erheblich behindert.

«... im eigentlichen Sinne Pfuscher»

Eine eindrückliche Schilderung des Zustandes im Gewerbe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermittelt uns eine Beschreibung durch Landvogt Schuppler aus dem Jahre 1815:

«Manufacturen, oder auf auswärtigen Absatz berechnete Gewerbe giebt es im Land gar keine. Der Handwerksmann ist nur auf den Verdienst, den er sich im Lande erwirbt, beschränkt, und weil dieser äusserst unbedeutend ist, so kann sich auch der Gewerbsmann blos mit seinem Handwerke nicht durchbringen, muss sich mehr auf den Feldbau verlegen und sieht jenes

als eine Nebensache an. Darin liegt der Grund, dass die hierländigen Professionisten nur bei den oberflächigen notwendigsten Kenntnissen stehen bleiben, und sich keineswegs durch Wandern, oder Arbeiten in besseren Werkstätten zu ordentlichen Meistern qualificieren. Sie sind im eigentlichen Sinne nur Pfuscher, und können nicht blos wegen Mangel an Kenntnissen, sondern auch Mangel an Arbeit nicht einmal Lehrjungen aufnehmen.»

Ausbildung in Wien

Bei den damals vorhandenen Möglichkeiten der Betätigung im Gewerbe kann es deshalb nicht verwundern, dass unser Landesarchiv nur wenige Hinweise auf berufliche Ausbildung enthält. Im Jahre 1793 richteten zwölf Schaaner Bürger ein Schreiben an Fürst Alois I. mit der Bitte, er möchte ihren Kindern die Möglichkeit geben, in Wien eine Lehre zu machen. Tatsächlich zogen im gleichen Jahr drei junge Liechtensteiner nach Wien und konnten auf Kosten des Fürsten eine Lehre antreten. 1795 wurde wieder einem jungen Liechtensteiner die Gelegenheit zu einer Lehre geboten. 1802 vermittelte die Hofkanzlei noch

mals zwei jungen Burschen eine Lehrstelle im Schreinergerwebe, diesmal allerdings nur noch widerwillig. Aus den Akten lässt sich ersehen, dass wahrscheinlich keiner die Lehre beendigte oder zu einem besonders tüchtigen Handwerker heranwuchs. Die an die einfachen liechtensteinischen Verhältnisse gewöhnten Burschen fanden sich offensichtlich im weltmännischen Wien nicht zurecht.

Erste Ansätze von Berufsschulen

In der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts lassen sich erste systematische Anstrengungen zur Einrichtung von Berufsbildungsmöglichkeiten feststellen. Die Handelserleichterungen, welche der Zollvertrag mit Oesterreich bewirkte und die Anfänge der Industrialisierung ermöglichten den Aufbau eines bescheidenen Gewerbes. Das Bedürfnis nach beruflicher Ausbildung erwachte allmählich. 1861 wurden die Fortbildungsschulen auf Grund eines Fürstlichen Erlasses reorganisiert: die Buben besuchten nun die «Handwerkerschule», die Mädchen die «Industrieschule». Diese sehr modern anmutenden Begriffe dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass

Fortsetzung auf S/2

Im Geldverkehr sind wir die Fachleute

Verwaltungs- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
FL-9490 Vaduz

Marxer Anton
Büromaschinen und Büromöbel
Grünastrasse 25
9470 Buchs
Tel. 085/63310

Büroorganisation

BÜRO MARXER